

Umgang mit Fehlern

Natürlich ist es wichtig, dass die Lernenden jeweils wissen, ob ihre Lösungen richtig oder falsch sind. Viel wichtiger jedoch ist, dass sie etwaige Fehler nicht einfach als etwas Negatives erfahren, als etwas, das in ihnen gar noch Schuldgefühle weckt. Vielmehr sollen sie lernen, wie man mit Fehlern umgehen, ja sie sogar positiv nutzen kann. Dazu gehört vorerst einmal das Bewusstwerden, dass Fehler notwendige Bestandteile in einem Lernprozess sind. Es liegt auf der Hand, dass man bei der Einführung in ein neues Thema noch nicht alles verstehen kann, dass Missverständnisse, Unsicherheiten und Unvollkommenheiten normal sind. Die Lernenden sollen beim Aufbau neuer Erkenntnisse etwas ausprobieren dürfen, auch auf die Gefahr hin, dass es falsch herauskommt. Unterschiedliche Resultate einzelner Schülerinnen und Schüler sollen bewusst zum Anlass genommen werden, die Argumentationsfähigkeit zu fördern. Folgende und ähnliche Fragen können dabei eine Hilfe sein:

- *Wie bist du daraufgekommen?*
- *Warum ist das so?*
- *Was hast du dir dabei überlegt?*
- *Wo genau siehst du den Unterschied in den beiden Überlegungen?*

Dabei lernen die Kinder, sich selbst und andern Fragen zu stellen. Selbstständig Fragen stellen zu können ist wertvoller als Antworten auf gestellte Fragen zu finden. Denn einer der wichtigsten Aspekte des Problemlösens ist wohl, Fragen zu formulieren und gefundene Resultate immer wieder zu prüfen und zu hinterfragen. Aus diesen Gründen ist es wichtig, im Unterricht einen positiven Umgang mit Fehlern aufzubauen. Fehler in einem Lernprozess sollten deshalb nach Möglichkeit stehen bleiben. Ein kommentierter und berichteter Fehler kann eine Hilfe sein. Wird jedoch ein falsches Resultat nur ausstrahlt oder „gekillert“ und das richtige darüber geschrieben, weiß man anschließend nicht mehr, was man falsch gemacht hat. Damit ist eine wichtige Lernchance vertan.

Hin zu einer positiven Fehlerkultur

Die Schülerinnen und Schüler müssen spüren, dass die Lehrperson Fehler in einem Lernprozess als etwas Selbstverständliches betrachtet.

Die Schülerinnen und Schüler müssen erleben, dass die Lehrperson Fehler als willkommenen Anlass nimmt, daraus etwas zu lernen.

Die Schülerinnen und Schüler müssen erfahren, dass sich die Lehrperson für das Zustandekommen der Fehler interessiert. Häufig stehen hinter falschen Resultaten sehr gute Gedankengänge der Lernenden. Häufig sind die Fehler aber auf Kleinigkeiten zurückzuführen. Die Schülerinnen und Schüler müssen in diesem Moment erfahren, dass nicht ihre ganze Arbeit schlecht ist. Viel eher sind ihnen Strategien zu vermitteln, wie sie ihre Lösungen kontrollieren können.

Den Schülerinnen und Schülern muss man die Hilfsmittel, die sie im Sinne des gestützten Übens benötigen, auch zugestehen. Sie können in der Regel selbst

entscheiden, ob sie ein Hilfsmittel benötigen oder nicht. Der zunehmende Verzicht auf Hilfsmittel ist ein zeitlich individueller Prozess, der von den Lernenden vorwiegend selbst gesteuert wird.

Die Schülerinnen und Schüler dürfen auch erfahren, dass der Fehler nicht immer bei ihnen liegt, sei es, weil eine Aufgabe nicht so formuliert ist, dass sie gleiches darunter verstehen wie die Aufgabenverfasser, sei es, weil die Lehrperson auch einmal einen Fehler macht. Schülerinnen und Schüler können viel von Unterrichtenden lernen, wenn sie erleben, wie diese mit ihren eigenen Fehlern umgehen.

- Die Schülerinnen und Schüler sollen auch im Unterricht ihre Grenzen erfahren und die Grenzen anderer achten lernen. Im Sport ist dies häufig eine Selbstverständlichkeit, warum nicht auch im Unterricht? Es kann ja nicht darum gehen, dass alle die gleiche oberste Hürde nehmen können, sondern darum, dass alle immer etwas höhere Hürden nehmen können.